

# BÜRGER & STAAT



## Fünf Jahre Grün-Schwarz

Auch die französische Kolonialpolitik wurde durch ein sozialdarwinistisches Konzept untermauert. Das Sendungsbewusstsein und der Überlegenheitsgedanke zeigten sich in der Unterdrückung und Überformung der ursprünglichen Lebensweise bei gleichzeitiger „Erziehung“ zum „brauchbaren Arbeitselement“. Die Kolonisierten gaben angesichts drastischer Zwangs- und Strafmaßnahmen ihren schon vorab diffamierten sozialen und kulturellen Habitus auf. Indem sie oftmals eine Kopie oder gar Karikatur der Weißen abgaben, bestätigten sie in den Augen der Kolonialherren das Vorurteil ihrer scheinbaren Infantilität. So studiert die afrikanische Bevölkerung in Londres Berichten nicht zufällig Kataloge französischer Versandhäuser. Auf dem Postweg gelangten sodann Konsumgüter und allerlei Tand in die Kolonien.

Die einzelnen Reportagen aus den Kolonien beschreiben das menschenverachtende Sklavenhalterregime der Kolonialherren. Der Bau von Eisenbahnstrecken forderte unzählige Opfer, die Kolonialbeamten waren mit Allmacht ausgestattete Kleinbürger und kleingeistige Spießer, besessen vom Gedanken der persönlichen Bereicherung. Embleme ihrer unbeschränkten Macht waren Arrest und Peitsche. Die Verwaltung der Kolonien ging zentralistisch von Paris aus. In den Verwaltungsbezirken konnten die Kolonialbeamten wie absolute Herrscher regieren, solange sie die Anweisungen der Zentralverwaltung nicht allzu grob missachteten und die ökonomischen Interessen der Kolonialwirtschaft wahrten.

Hinter all den angeblich zivilisatorischen Projekten verbergen sich jedoch Massengräber. Die spezifischen Methoden des französischen Kolonialismus waren ein perfides Zusammenspiel von zweijährigem „Arbeitsdienst“, d. h. ein System von Zwangsarbeit, einer zu erbringenden Kopfsteuer und erzwungenem Wehrdienst. In seinen Reportagen vermittelt Londres authentische Einblicke in das brutale System der Zwangsarbeit. Die französischen Kolonialherren griffen durchweg auf Zwangsarbeit oder eine Art Arbeitsdienstpflicht bei öffentlichen Arbeiten, Wege- und Eisenbahnstreckenbau zurück. Die Kopfsteuer diente nicht nur der Versorgung der Kolonialstaatskasse, sondern auch der Beschaffung von Arbeitskräften, konnte die Steuer doch durch Arbeitsleistung ersetzt werden. Das gnadenlose Arbeitsdienstsystem wurde von den Weißen „Bananen-Motoren“ genannt: Schwarze Arbeitskraft ersetzte Maschinen!

Londres Afrikareportage ist längst ein Klassiker der Kolonialismuskritik. Wenngleich die Rezeptiongeschichte im deutschsprachigen Raum nicht frei von politischer Instrumentalisierung war. So ließ der erste deutschsprachige Verleger den Epilog des Buches, indem ein „humaner“ Kolonialismus propagiert wird, weg. Den Leserinnen und Lesern sollte mit den erschütternden Reportagen die Grausamkeit der französischen Kolonialwirtschaft vor Augen geführt werden. Die politische Indienstnahme des Buches zeigte sich u. a. in der finanziellen Unterstützung durch die Dritte Kommunistische Internationale und die Liga gegen den Imperialismus und die koloniale Unterdrückung. Gleichwohl gelten die Reportagen von Albert Londres als kanonische Texte der Kolonialismuskritik. Zahlen aus „Schwarz und Weiß. Die Wahrheit über Afrika“ dienten in Anklageschriften gegen den Kolonialismus als Beleg: So

forderte der Bau von 150 Schienenkilometern der Kongo-Ozean-Bahn 17.000 Menschenleben. Eine Reisebekanntschaft von Londres kommentierte, dass er „auf der Strecke zwischen den Schienen mehr schwarze Leichen als Querbalken zu sehen bekommen würde“ (S. 177).

Bis in die unmittelbare Gegenwart kämpft der traumatisierte Kontinent mit den Folgen der Kolonialzeit. Die vielfältigen Hypotheken Afrikas sind nur angemessen zu verstehen, wenn man sich mit der Kolonialgeschichte des Kontinents auseinandersetzt. Die Andere Bibliothek hat mit dem vorliegenden, überaus bibliophil gestalteten Buch die beiden Berichte aus den ehemaligen französischen Kolonien in einer limitierten Neuauflage einer breiteren Leserschaft wieder zugänglich gemacht und leistet damit einen wesentlichen Beitrag zur Analyse des Postkolonialismus, d. h. das Fortwirken der politischen und ökonomischen Dominanz der ehemaligen Kolonialmächte.

Siegfried Frech

### Mikro-Führung und Makro-Führung

Martin Härter:

#### Die Kunst gesunder Führung. Schritte zu einer leistungsfähigen Unternehmenskultur.

Beltz Verlag, Weinheim und Basel 2017.  
208 Seiten, 39,95 Euro (E-Book: 36,99)

Nörgeln Sie noch oder inspirieren Sie schon? Wenn Sie Härters Buch „Die Kunst gesunder Führung“ gelesen haben, zählen Sie garantiert zur zweiten Kategorie. Der Titel legt nahe, dass das Buch Tipps für Führungskräfte enthält, mit denen sie die Kultur ihres Unternehmens positiv beeinflussen können. Doch eigentlich handelt es sich um einen Lebensratgeber für alle. Denn die zwei Kernthesen des Buchs lauten: (1) „Jeder/jede Einzelne trägt Verantwortung für das Gesamte“ und (2) „Nur wenn es mir selbst gut geht, kann ich positiv auf mein Umfeld wirken“. Oder mit Härters Worten gesagt: Makro-Führung setzt eigene Mikro-Führung voraus.

Konsequenterweise enthält das Buch dann auch Checklisten für „Achtsamkeit und Aufrichtigkeit im Alltag“ oder „Listen für gesunde Kultur-Gene“. Überhaupt ist es eine Stärke des Buchs, im Anschluss an die gut recherchierten und verständlich erklärten theoretischen Modelle klare Handlungsanweisungen und konkrete Praxistipps folgen zu lassen. Diese sind durch kleine Icons markiert und dadurch schnell auffindbar. Und damit klar wird, wie die empfohlene Verhaltensweise konkret umgesetzt werden kann, verdeutlicht der Autor dies an typischen Alltagssituationen. Ein mehrseitiger Gesprächsleitfaden zeigt beispielhaft, wie wir eine negative Gesprächshaltung positiv wenden können. Indem Härter immer wieder auch Szenen aus der Literatur als Beispiele heranzieht, zeigt er ganz nebenbei, was wir aus Geschichten lernen können.

Ein Lebensratgeber wird Härters Buch auch durch seine weitgefaste Definition von Gesundheit. Beginnend mit dem Frust, der uns krank macht, zeigt er auf, dass Gesundheit vor allem heißt, mit sich selbst und Anderen im Reinen zu sein. Härters „Schritte für den inneren Dialog des Innehaltens“ geben Impulse für die Stärkung der Resilienz. Be-

## BUCHBESPRECHUNGEN

zogen auf das Unternehmen spricht er von psychosozialer Gesundheit in der Unternehmenskultur. Um diese zu erreichen, empfiehlt er fünf klar definierte Offensivschritte, die bis ins Detail heruntergebrochen werden. Sein Modell sowie der daraus abgeleitete Fragenkatalog eignen sich zur Leitbilderstellung einer jeden Einrichtung. Eine Umsetzung dieser Schritte ist außerdem die Basis für ein gelingendes betriebliches Gesundheitsmanagement. Die in diesem Kontext eingesetzten „Arbeitskreise Gesundheit“ scheitern häufig daran, dass sie die notwendigen Veränderungsprozesse in der Organisation außen vor lassen. Härter stellt auch hier eine Best-practice-Alternative vor und definiert

sechs Stufen, mit denen der kulturelle Wandel durch einen „Arbeitskreis psychosoziale Gesundheit“ angestoßen werden kann. Sein Credo: Eine gesunde Unternehmenskultur ist mehr als Sport treibende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ergonomische Schreibtische – sie ist ein kontinuierlicher Organisationsentwicklungsprozess. Vor diesem Hintergrund wundert ein wenig, dass keine der aktuell propagierten Führungskonzepte wie flache Hierarchien oder agile, sich selbststeuernde Teams thematisiert werden. Das bleibt vielleicht einer Fortsetzung vorbehalten – ich freue mich drauf!

Sabine Keitel



Wenn Sie **BÜRGER & STAAT** abonnieren möchten, erhalten Sie die Zeitschrift für nur € 12,80, vier Hefte im Jahr, frei Haus. Schicken Sie diesen Abschnitt zurück an: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Redaktion Bürger & Staat, Lautenschlagerstraße 20, 70173 Stuttgart.

Sollten Sie jeweils drei Monate vor Ablauf des Kalenderjahres nicht abbestellt haben, läuft das Abonnement weiter.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname bzw. Organisation

\_\_\_\_\_  
Straße, Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Geldinstitut

\_\_\_\_\_  
PLZ, Ort

\_\_\_\_\_  
IBAN

\_\_\_\_\_  
BIC

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift

### Rechtlicher Hinweis:

Ich kann diese Bestellung binnen 14 Tagen widerrufen. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung (Poststempel) an:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg, Redaktion Bürger & Staat, Lautenschlagerstraße 20, 70173 Stuttgart.  
Ich habe von meinem Widerspruchsrecht Kenntnis genommen.

\_\_\_\_\_  
Datum, Unterschrift